



Kidz@work

Fairer Handel schützt Kinderrechte!

Eine Kampagne der europäischen Weltläden gegen ausbeuterische Kinderarbeit und für Fairen Handel

Der Weltladentag am 13. Mai 2006 ist eingebettet in eine mehrjährige Kampagne, die 2005 mit den Produkten Kakao / Schokolade und der Zielgruppe „öffentliches Beschaffungswesen“ begonnen wurde. Im WM-Jahr 2006 dreht sich der Weltladentag natürlich um das Thema Fußbälle.



Ob in Lateinamerika, Afrika, Asien oder Europa - Millionen fiebern der Fußball WM 2006 in Deutschland entgegen. Weltweit träumen viele davon, berühmte Fußballspieler zu werden. Weniger traumhaft sind die Arbeitsbedingungen von zehntausenden NäherInnen, die Fußbälle herstellen. Armut und die oft niedrigen Löhne der Eltern sind ein Grund dafür, dass Kinder häufig unter miserablen Bedingungen arbeiten müssen.

Das ist oft die einzige Chance zu überleben, oder der Familie die Existenz zu sichern.

Als die Kinderarbeit in der Fußballindustrie Pakistans und Indiens im Vorfeld der Fußball-Weltmeisterschaft 1998 in Frankreich öffentlich thematisiert wurde, war das Hauptanliegen der Industrie der Versuch, sicherzustellen, dass die eigene „weiße Weste“ sauber blieb. Deshalb wurden in einem ersten Schritt Kinder von der Produktion von Fußbällen buchstäblich ausgeschlossen. Die Kosten für die Umorganisation der Produktion und die Kontrollmechanismen wurden überwiegend den Herstellern in Pakistan aufgebürdet. Dadurch wurde Pakistan als Lieferland zu teuer und die meisten Marken bauten stattdessen China als Lieferland auf, wo zwar Kinderarbeit kein Thema ist, dafür aber Gewerkschaftsrechte, Gefangenearbeit und andere Forderungen des Fairen Handels.

Der nächste Schritt war die Einführung maschinengenähter Bälle. Leider ging das Nähen nur mit billigen PVC-Bällen, deren Hülle weich genug war. PVC Polyvinylchlorid ist ein giftiger Stoff, beim Verbrennen kann Dioxin entstehen und mit seiner Verwendung wird auch die Umwelt der billigen Produktion geopfert. Der letzte Schritt ist die Produktion eines Top-Balles ohne Naht – keine Näher, keine Kinderarbeit – Problem gelöst!

Aber was passierte mit den Kindern und ihren Familien, die auf das Nähen der Bälle als Einkommensquelle angewiesen waren?

1997 gab die britische Nichtregierungsorganisation Save the Children eine Studie in Auftrag um herauszufinden, wie hoch der Anteil der Kinderarbeit in der Fußballindustrie Pakistans war und warum Kinder arbeiten mussten. Ergebnis: Kinder trugen damals bis zu 25 Prozent zum Familieneinkommen bei, Armut wurde als Hauptursache für Kinderarbeit benannt. Das Aussperren von Kindern geht somit zu Lasten der Familien, die gezwungen werden, ihre Kinder anderweitig zur Arbeit zu schicken. Zum Beispiel in der weniger kontrollierten dafür deutlich gefährlicheren Herstellung chirurgischer Instrumente.

Es geht auch anders...

Mit den fair gehandelten Bällen der gepa findet Fairplay schon vor dem Anpfiff statt: Die Bälle kommen von Talon Sports, einem Sportartikelhersteller aus Pakistan, dem Land, wo rund 70% der Weltproduktion an Fußbällen entstehen. Das Mehreinkommen aus dem Fairen Handel wird von Talon Sports für Mikrokredite, Schulbildung, Gesundheitszentren verwendet. So wird gewährleistet, dass die Menschen, die die Bälle herstellen, unter fairen Bedingungen arbeiten und Zukunftsperspektiven für sich und ihre Familien erhalten! Fair gehandelte Fußbälle sichern Näher/-innen eine höhere Entlohnung, damit deren Kinder nicht für das Aufkommen des Familieneinkommens mitarbeiten müssen und stattdessen die Schule besuchen können.

Samstag, 13. Mai 2006: Weltladentag

Am Samstag, den 13. Mai 2006 – dem Europäischen Weltladentag – wird sich auch am Neustädter Kirchenplatz beim Dritte Welt Laden alles um Fußbälle drehen – von 11-16 Uhr gibt es Kinderprogramm, Kaffee und Kuchen und jede Menge Informationen



Noch eine Fußballgeschichte:

Costa Rica Fußball für das Leben

In Elendsvierteln von San José kümmern sich Mitarbeiter der Evangelischen Kirche Costas um Kinder und Jugendliche, denen jede Zukunftsperspektive fehlt. Mit dem Programm „Fußball für das Leben“, versuchen sie Kinder und Jugendliche anzusprechen und über den Sport hinaus neue Perspektiven zu entwickeln.



Aktiv für Fair Play

Wer als Kind in den Elendsvierteln von Costa Ricas Hauptstadt San José aufwächst, hat kaum eine Zukunft. Die familiäre Situation ist oft katastrophal, die Eltern sind arbeitslos, viele Kinder gehen nicht in die Schule. Prostitution, Gewalt-erfahrungen, Drogen- und Alkoholmissbrauch sind verbreitet, frühe Schwanger-schaften häufig. Ein ungewöhnliches Sportprojekt bietet Kindern und Jugendlichen die Chance, neue Perspektiven für ihr Leben zu entwickeln.

Mit Fußball raus aus dem Abseits

„Fußball für das Leben“ heißt das Programm von OIKOS „Institut für Bildung und Entwicklung“. Dreimal in der Woche trainieren 120 Jungen und 30 Mädchen unter professioneller Anleitung. Auf dem Spielfeld werden soziales Verhalten, Fairness und Gemeinschaftssinn gefördert und – auch über das Spiel hinaus - das Selbst-bewusstsein und Verantwortungsgefühl der Jugendlichen gestärkt. Jugendsozial-arbeiter helfen darüber hinaus bei familiären Problemen, integrieren die Kinder und Jugendlichen wieder in die Schule und vermitteln Ausbildungskurse. In Deutsch-land hat Felix Magath, Trainer von Bayern München, die Schirmherrschaft für das Projekt, das von Brot für die Welt unterstützt wird, übernommen.



In Kolumbien stürmen Mädchen und Jungen in der Pause zum Fußballspielen.

Pakistan bringt auch faire Fußbälle ins Spiel

In Pakistan werden 80% aller Fußbälle hergestellt, die auf unse-rem blauen Planeten verkauft werden. Hauptzentrum der Produ-ktion, in der ca. 75000 ArbeiterInnen beschäftigt sind, ist die Stadt Sialkot. Das Exportgeschäft teilen sich einige große weltmarkt-integrierte Sportartikelhersteller und kleine Familienbetriebe (für die dann aber nur



„Peanuts“ abfallen). Für das hochverschuldete Pakistan ist diese Branche, der Export wurde von 1980 bis 2000 mehr als verdreifacht, heute wichtiger als die Tep-pichknüpferei. Dabei fließt vom Endverbraucherpreis nur 10% nach Pakistan. Bis 1998 war ein Großteil der FußballhandwerkerInnen Kinder,

die so bis zu 25% des Familieneinkommens erwirtschafteten. Dieses Thema wurde im Vorfeld der WM, 1998 in Frankreich, in die Öffentlichkeit gebracht. Da die großen Sportartikelmarken (Adidas, Nike etc.) um ihr „sauberes“ Image fürchteten, suchten sie sich teils neue Lieferanten, z. B. in China – diesmal ohne Kinderarbeit, dafür mußten dann u. a. Gefangene herhalten, teils ließen sie von Handarbeit auf maschinelle Fertigung umstellen.

Seit 1998 gibt es fair gehandelte Fußbälle aus Sialkot, die bei uns von der Gepa vertrieben werden. Das Familienunternehmen Talon Sport verkauft 5% seiner Fußballproduktion (2 Mio. pro Jahr) an die Gepa, der Rest geht an die unfairen Konzerne. Die Gepa zahlt pro Ball, je nach Qualitätsstufe, zwischen 0,66€ und 1,65€. Das bedeutet für die NäherInnen zwischen 20 und 60 % höhere Löhne. Teile des Fairhandelsaufschlags gehen in einen Kreditfonds für die Mitarbeiter, in das Talon-eigene Gesundheitsprogramm und in Verbesserungen der drei eigenen Nähzentren. Übrigens entscheidet nicht die Firmenleitung allein über den Gebrauch der fairen Gelder, sondern ein Gremium (Talon Fairtrade Workers Welfare Society) in dem diese, die ArbeiterInnen und Nichtregierungsorganisationen vertreten sind. Zusätzlich kontrolliert die Nichtregierungsorganisation IMAC (Independent Monitoring Association for Child Labour), daß Talon das „Atlanta-Agreement zur Abschaffung von Kinderarbeit in der Ballindustrie“ einhält.

In den dörflichen Nähzentren von Talon arbeiten nur Erwachsene und die Aufträge für faire Bälle gehen überwiegend an Frauen um deren Position zu verbessern. Auch Vorschulen für die 3-5 jährigen Kinder der Näherinnen wurden eingerichtet.



Ein Fußball besteht aus 32 Kunstlederwaben und wird mit 650 Stichen in etwa 1,5 Stunden zusammengenäht. Für einen fairen Ball der gängigsten Qualitätsstufe gibt's 74 % mehr Lohn, also 47 statt 27 Rupien. 47 Rupien sind 0,67€; 1kg Basmati Reis kostet 0,50 € (Stand Dez.05).

Sameena Nyaz ist 18 Jahre alt, ledig, und lebt im Dorf Chak Gillan. Ihr Vater betreibt eine kleine Kantine im örtlichen Nähzentrum, in dem sie als Näherin

arbeitet. Für Sameena ist ganz wichtig, daß ihr Arbeitsplatz nur 200 m von zuhause weg ist, denn sie muß sich auch um ihre kleineren Geschwister und den Haushalt mitkümmern. In einer Fabrik, die weit weg wäre könnte sie deshalb nicht arbeiten. Sie konnte nie zur Schule gehen und musste schon als Kind arbeiten. Fußbälle näht sie jetzt seit 3 Jahren. Vor kurzer Zeit wurde sie krank und musste an der Schilddrüse operiert werden. Der Eingriff verlief erfolgreich; Sameena ist froh das die Talon-eigene Gesundheitsvorsorge alle Kosten übernommen hat. Das war nur wegen dem Fair Trade Zuschlag für die Bälle möglich. Früher wäre Sameena eben nicht operiert worden.

Lutz Wettig



Bekämpfung von ausbeuterischer Kinderarbeit durch die Stadt Erlangen

Im letzten Jahr forderten wir den Oberbürgermeister und den Stadtrat – im Zusammenhang mit dem Weltladentag 2005 zum Thema Kinderrechte und Fairer Handel – auf, auf Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit zu verzichten – jetzt ist es soweit: der Oberbürgermeister, der Agendabeirat und die Fraktionen der SPD und der Grünen Liste haben unser Anliegen aufgegriffen und im Februar 2006 wurde folgender Beschluss verabschiedet.



Beschluss des Stadtrats am 23.02.2006 – einstimmig

Zur Bekämpfung von ausbeuterischer Kinderarbeit werden Dienststellen der Stadt Erlangen, die Vergaben vornehmen, beauftragt, die nachstehend genannten und im Sachbericht erläuterten Prinzipien zu berücksichtigen.

1. Im Beschaffungswesen und bei Ausschreibungen finden künftig möglichst nur Produkte Berücksichtigung, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit im Sinne der ILO-Konvention 182 hergestellt wurden bzw. Produkte, deren Hersteller oder Verkäufer aktive zielführende Maßnahmen zum Ausstieg aus der ausbeuterischen Kinderarbeit eingeleitet haben. Dies ist durch eine Zertifizierung einer unabhängigen Organisation oder eine entsprechende Selbstverpflichtungserklärung nachzuweisen.
2. Bei folgenden Produkten aus Asien, Afrika oder Lateinamerika, welche die Stadt Erlangen möglicherweise im Einkauf bezieht, kommt ausbeuterische Kinderarbeit vor: Bälle, Sportartikel, Sportkleidung, Spielwaren, Teppiche, Wohn- und Kleidungstextilien – Natursteine, Pflastersteine (z. B. aus China) – Lederprodukte – Billigprodukte aus Holz – Agrarprodukte wie Kakao, Orangensaft oder Tomaten.
3. Die Überprüfung der Einhaltung kann wie folgt erfolgen: Produkte mit einem anerkannten Siegel werden nachweislich ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt. Hierbei handelt es sich derzeit um das Rugmark-Siegel für Teppiche ohne Kinderarbeit Produkte mit dem TransFair-Siegel (Orangensaft, Tee, Kaffee). Für diese Produkte sind weitere Nachweise nicht erforderlich. Bei Produkten ohne diese Siegel müssen die anbietenden Firmen einen Verhaltenskodex, eine Sozialklausel oder sonstige Selbstverpflichtung vorlegen, in dem oder der entweder betätigt, dass weder sie noch ihre Zulieferunternehmen für das angebotene Produkt aktiver und zielführende Maßnahmen zum Ausstieg aus der ausbeuterischen Kinderarbeit betreibt (z. B. die Erarbeitung von wirksamen Kontrollmechanismen für Zulieferbetriebe, aber auch Maßnahmen zur Rehabilitierung und soziale Eingliederung der betroffenen Kinder oder zur Verbesserung der Einkommenssituation der Familien). Die Selbstverpflichtung ist als Vertragsanteil in die Auftragsvergabe aufzunehmen.
4. Eine Überprüfung, ob die Selbstverpflichtung eingehalten wird, kann durch städtische Vergabestellen schwer geleistet werden. Ein „Aufdecken“ von diesbezüglich falschen Angaben wird nur im Einzelfall durch Hinweise von internationalen Menschenrechtsorganisationen wie „terre des hommes“ oder „earthlink – Netzwerk für

Kinder und Natur“ möglich sein. Um hier den Kommunikationsfluss zu gewährleisten, wird es sinnvoll sein die betroffenen Vergabestellen regelmäßig über den aktuellen Stand der Entwicklung zum Thema „Verhaltenskodizes von Firmen im Bereich ausbeuterischer Kinderarbeit“ (um damit auch über „schwarze Schafe“) zu informieren. Die Zuständigkeit hierfür liegt bei der Stabsstelle Agenda 21. Sollte sich herausstellen, dass eine Firma den Zuschlag bekommen hat, deren Selbstverpflichtung auf dem Papier besteht, liegt ein Vertragsverstoß vor; die Firma kann rechtlich belangt und von künftigen Ausschreibungen ausgeschlossen werden.

5. Es wird empfohlen, bei der Ausschreibung von „gefährdeten“ Produkten künftig folgende Passus aufzunehmen:
„Berücksichtigung finden nur Produkte, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit im Sinne der ILO-Konvention 182 über die schlimmsten Formen der Kinderarbeit hergestellt sind, bzw. Produkte, deren Hersteller oder Verkäufer aktive zielführende Maßnahmen zum Ausstieg aus der ausbeuterischen Kinderarbeit eingeleitet haben. Bei Produkten, die in Asien, Afrika oder Lateinamerika hergestellt oder verarbeitet worden sind, ist dies nach Möglichkeit durch die Zertifizierung einer unabhängigen Organisation oder eine entsprechende Selbstverpflichtung nachzuweisen.“

Dazu ist anzumerken: Es ist sehr anerkennenswert, dass dieser Beschluss so gefasst worden ist – die Verwaltung hat sich auch viel Mühe gemacht und eine fundierte rechtliche Stellungnahme dazu abgegeben. Auch die Stadt Erlangen kann sich jetzt zu den Städten zählen die gegen Kinderarbeit aktiv werden und hier ihr soziales Bewusstsein zeigen

Im Beschlussvorschlag steht aber leider ein „möglichst“ – die Grüne Liste beantragte in besagter Stadtratsitzung, dieses „möglichst“ zu streichen, um eine größere Verbindlichkeit herzustellen. Dieser Antrag wurde mit Stimmen der CSU und der FDP-Fraktion (und einem Stadtrat der ÖDP) abgelehnt.

Das heißt im Klartext: Die Stadt will sich (noch) nicht festlegen, diesen Beschluss in seiner gesamten Konsequenz umzusetzen; und das heißt für uns, dass wir auch weiterhin wachsam sein müssen und gegebenenfalls die Stabsstelle Agenda 21 mit Informationen versorgen müssen, falls diese nicht von sich aus aktiv wird und die Umsetzung des Beschlusses einfordert!!

Wir werden beobachten, ob die Stadt ihrer Verantwortung gerecht wird und bei städtischen Veranstaltungen nur noch Kaffee und Orangensaft aus fairem Handel gereicht wird, ob das Sportamt Bälle einkauft, die ohne Kinderarbeit produziert wurden, ob das neue Amtszimmer des Oberbürgermeisters eine zertifizierte Inneneinrichtung bekommt und ob die Mitarbeiterinnen im Vorzimmer des Oberbürgermeisters den Kaffee für die Besprechungen jetzt an anderen Stellen einkaufen als bisher!

Julie Mildenberger

Die Schattenseite der bunten Fußballwelt

Mehr als 30.000 JournalistInnen werden erwartet. Die Zuschauerzahlen sollen 30 Milliarden erreichen und mehr als drei Millionen Gäste werden die einzelnen Spiele live im Stadion verfolgen. Viele Unternehmen, insbesondere der Sportartikelbranche, versprechen sich von dem Mega-Ereignis steigende Gewinne. Adidas gehört zu den offiziellen IFA-Sponsoren und hat allein für diesen Titel 45 Millionen Euro an den Fußball-Weltverband gezahlt.

Während in Deutschland die Werbekampagnen auf Hochtouren laufen, produzieren Millionen Frauen und Männer weltweit die teuer beworbenen Trikots und Schuhe. Für einen Lohn, der kaum zum Überleben reicht, schwitzen die NäherInnen täglich, um das permanent steigende Arbeitslohn zu erfüllen – Pausen werden nicht geduldet. Wenn die Frauen nicht schnell genug arbeiten, droht ihnen der Besitzer die Produktion ins billigere China zu verlagern. Die Angst, den Arbeitsplatz zu verlieren, spornt die ArbeiterInnen an, das Letzte zu geben – mit schweren gesundheitsschädlichen Folgen. Spätestens mit 35 Jahren können die meisten ArbeiterInnen diesen Akkordmarathon nicht mehr leisten und werden auf die Straße gesetzt. Soziale Absicherungen fehlen. Für die Geschäftszahlen der WM-Ausrüster ist dies lukrativ: auch dank der geringen Produktionskosten konnten erst kürzlich z. B. die Managergehälter von adidas um 89 Prozent erhöht werden.

Zwar haben alle WM-Ausrüster einen mehr oder weniger gut ausformulierten Verhaltenskodex und adidas, Nike sowie Puma lassen dessen Einhaltung regelmäßig von der Fair Labour Organisation FLO prüfen, trotzdem sind Arbeitsrechtsverletzungen - vgl. den Fall der Fabrik Hermosa in El Salvador – weiterhin an der Tagesordnung.



Deshalb soll jetzt aus aktuellem Anlass **adidas in die Pflicht genommen werden!** Gemeinsam mit den NäherInnen, die sich weltweit für adidas aufarbeiten, fordert die Kampagne für Saubere Kleidung endlich Löhne, die Grundbedürfnis befriedigend sind. Dafür hat die CCC zur WM eine Protestkarte an den Vorstandsvorsitzenden von adidas, Herbert Hainer, gedruckt. Wir bitten alle, die die Einkommenssituation der NäherInnen unerträglich finden, die Protestkarte zu unterzeichnen und an die Christliche Initiative Romero CIR zu schicken (oder im Dritte Welt Laden abzugeben) – dort werden sie gesammelt und bei der adidas-Hauptversammlung an Herrn Hainer übergeben und zwar am



11. Mai 2006 in Fürth

Geplant ist eine Kundgebung während der Hauptversammlung und anschließende Aktionen in der Fürther Innenstadt.



• Benutzt, geschunden, fallen gelassen

Seit Juni 2005 sind die Tore der Fabrik Hermosa Manufacturing nördlich San Salvadors, der Hauptstadt El Salvadors, geschlossen. Jahrelang hatte Hermosa für internationale Auftraggeber wie adidas und Nike gefertigt. Recherchen der Christlichen Initiative Romero (CIR) belegen, dass Arbeitsrechtsverletzungen an der Tagesordnung waren. Die ArbeiterInnen litten unter enormem Arbeitsdruck, die Löhne wurden nicht pünktlich bezahlt, die Sozialabgaben zwar vom Lohn abgezogen, aber jahrelang nicht abgeführt, so dass die ArbeiterInnen ohne Rentenanspruch und ohne Zugang zum Gesundheitssystem dastehen. Die Fabrikschließung ist der traurige Höhepunkt der Arbeitsrechtsverletzungen: Nachdem die ArbeiterInnen allen Mut zusammen genommen und am 3. April 2005 eine Fabrikgewerkschaft gegründet hatten, um gemeinsam für ihre Rechte einzutreten, verkündete der Firmenbesitzer Salvador Montalvo die Suspendierung aller ArbeiterInnen. Seit fast einem Jahr nun protestieren die Entlassenen unter ihnen auch unser Rundreisegast Estela vor den Hermosa-Toren für ihre Wiedereinstellung und die Zahlung der Ausstände.

Die Kampagne für 'Saubere' Kleidung (Clean Clothes Campaign/CCC) fordert die Verantwortlichen bei adidas auf endlich zu handeln und sich ihrer Verantwortung im Fall Hermosa zu stellen.

• Estela: Informationen aus erster Hand

Estela hat jahrelang in der Fabrik Hermosa in El Salvador für Weltkonzerne wie adidas geschuftet, als sie zusammen mit anderen KollegInnen eine Gewerkschaft gründete, wurde sie entlassen. Seit nun fast einem Jahr kämpft sie zusammen mit ihren ehemaligen KollegInnen für ihr Recht. Die Christliche Initiative Romero (CIR) hat Estela nun nach Deutschland eingeladen, damit sie aus erster Hand über die skandalöse Situation in El Salvador informiert.



Am 22. Mai wird Estella auf ihrer Rundreise durch Deutschland in Nürnberg über ihre Erfahrungen berichten!



Wir werden im Laden die aktuellen Termine und Orte rechtzeitig veröffentlichen – fragen Sie doch bitte bei uns nach!

Abpiff - Schluß mit der Zwangsprostitution

Die Wahrheit ist zumutbar (Ingeborg Bachmann)

Als vor einiger Zeit die Medien erst über den Talkmaster Michael Friedmann und dann über den Maler Jörg Immendorff berichteten, die regelmäßig die „Dienste“ Zwangsprostituierter in Anspruch nahmen, da war der Skandal groß aber das schreckliche Schicksal dieser Frauen interessierte leider nur am Rande.



Anläßlich der Fußball WM 2006 hatte der Vorstand des deutschen Frauenrates die deutschen Nationalspieler gebeten öffentlich zu erklären, daß sie ihren Sport nicht mit Zwangsprostitution und Menschenhandel verbunden sehen wollen. Bedauerlicherweise reagierte nur der Torwart Jens Lehmann, der versprach das Thema mit seinen Mannschaftskameraden zu diskutieren. Kurze Zeit



später widerrief er mit Verweis auf seine Pflichten als Mitglied einer Mannschaft.

Nachdem im Februar Klaus Wowereit, der regierende Bürgermeister von Berlin, die Schirmherrschaft über die Kampagne übernommen hat, lenkte in letzter Sekunde der DFB-Präsident Theo Zwanziger ein und zählt nun neben diversen Frauenverbänden, amnesty international, Polizei, Männer gegen Männergewalt u. a., zu den UnterstützerInnen von Abpiff.

Die Öffentlichkeit soll für das Problem des Frauenhandels und der Zwangsprostitution sensibilisiert werden. Die betroffenen Frauen leben in Illegalität – völlig dem Willen ihrer Zuhälter unterworfen. Sie wurden teils mit dem Versprechen auf einen Arbeitsplatz hergelockt (Ich erinnere an den Film „Lilja Forever“, in dem das Thema gut, ohne die Würde des Charakters zu verletzen, behandelt wurde), oder einfach mit Gewalt verschleppt. Für diese Frauen bedeutet es außerdem eine schwere Schädigung oder Zerstörung der Identität und des Selbstvertrauens. Wer kann jemals den Schmerz und das Grauen dieser Frauen ermessen. An dieser Stelle möchte ich auch auf das Leiden der unschuldigen Kinder hinweisen, die sexuell mißbraucht werden. Ich denke, daß bei dem Austragungsort Nürnberg, die illegalen Kinderbordelle in Tschechien und auch bei uns „florieren“ werden. Die internationale Arbeitsorganisation ILO schätzt den Gewinn eines Zuhälters an einer Zwangsprostituierten auf 67.000 € im Jahr! Der deutsche Frauenrat richtet sich mit der Kampagne nicht gegen Prostituierte und will auch nicht die „Freier“ ansprechen.



Der deutsche Frauenrat fordert für die betroffenen Frauen keine vorschnelle Abschiebung, im Falle einer Entdeckung, Rechtsbeistand, finanzielle Unterstützung

und medizinische Versorgung. Die Organisation Solwodi, die die Opfer von Frauenhandel betreut, plant einen Notruf für die verschleppten Frauen. Von Mai bis Juli, sollen sie sich an eine vielsprachig besetzte Not-Hotline wenden können.

Die Polizei steht dem Problem weitgehend hilflos gegenüber. „Wir brauchen dringend Fachkräfte, die das Milieu kennen und entsprechende Fachdienststellen“, fordert Heike Rudat vom BKA. Dafür hat Vater Staat für den, zu erwartenden Ansturm auf die legalen Prostituierten, bestens vorgesorgt. In manchen WM-Städten wurden rund um die Stadien so genannte Verrichtungs- oder Stichboxen eingerichtet. Die garagenähnlichen Unterkünfte werden von Polizei, sozialen Diensten und Ordnungsämtern betreut. Alarmklingeln und Fluchttüren bieten den Frauen Schutz.

PS: Jüngst feierte das Fanprojekt des 1. FC Köln seine alljährliche Fanparty im „Pascha“ Bordell. Das Fanprojekt lässt sich von „Europas größtem Laufhaus“ mit 20.000 € sponsern. Aus diesem Bordell hatte die Polizei bei einer Razzia im April 2005, 23 illegale Frauen herausgeholt, darunter waren auch Minderjährige. bleibt zu hoffen, daß die Kampagne an solchen Verhältnissen ändert – nicht nur zur WM.

zei,



Da

Lutz

Wettig

Mehr Infos: www.frauenrat.de , <http://www.solwodi.de>

Hilfe für Frauen in Not.

Help for women in distress.

Abi hädasolevatele naistele.

Pomoc dla kobiet w potrzebie.

Pretendentes sem cabeça.

Помощь женщинам в беде.

Помощ за жени в беда.

Ajutor pentru femei în dificultate.

 **08-000-111-777**

01.05. - 31.07.2006

www.solwodi.de

Aktion: Rote Karte bei Zwangsprostitution
SOLWODI Deutschland e.V. - (0 67 41) 22 32
Propsteistraße 2 - D-56154 Boppard

„Sie nahmen mir die Mutter und gaben mir ein Gewehr“

Bundespräsident Horst Köhler empfängt ehemalige Kindersoldatin China Keitetsi

Bundespräsident Horst Köhler hat am Donnerstag, 9. Februar, die ehemalige ugandische Kindersoldatin China Keitetsi zu einem Gespräch in Schloss Bellevue empfangen und sich von ihr über das Schicksal der rund 300.000 Kindersoldaten in Afrika informieren lassen. China Keitetsi (29) lebt heute in Dänemark und arbeitet in einem Kindergarten. Als Neunjährige wurde sie verschleppt und gezwungen, elf Jahre als Kindersoldatin in der Rebellen-Armee zu kämpfen.

In ihrem erschütternden Bericht hat sich die ehemalige Kindersoldatin China Keitetsi unter Tränen ihr damaliges Leben von der Seele geschrieben.

Heute ist sie 29 Jahre alt und lebt seit einigen Jahren in Dänemark in Sicherheit, wohin ihr als Neunzehnjährige die Flucht durch fünf afrikanische Länder gelang.

Damit die Welt erfährt, was diese Kinder leiden, macht sie voller Energie auf den Mißbrauch von Kindern als Soldaten und Soldatinnen aufmerksam.

In vielen Städten hält sie Vorträge und wird nun anlässlich der „Aktion Volltreffer“ zu einer Lesung in die Stadtbibliothek Erlangen und zur Ausstellung im Landratsamt Erlangen-Höchststadt kommen.

Aktionswoche für Kindersoldaten mit China Keitetsi vom 19. – 25. Juni 2006 in Erlangen und Nürnberg

**Foto- und Kunstaussstellung zum Thema:
„Kopfverletzungen – Kein Krieg mit Kindern“
Kunstobjekte von Schülerinnen und Schülern
des Graf-Anton-Günter-Gymnasiums Oldenburg**

Weltweit werden 300.000 Kindersoldaten in bewaffneten Konflikten zum Töten gezwungen. Diese Kinder wurden entführt, eingeschüchtert und mit Drogen, Schlägen und Vergewaltigungen gefügig gemacht.

In sieben europäischen Ländern will die ökumenische „Aktion Volltreffer“ auf diesen Missbrauch von Kindern aufmerksam machen.

„AUF TORE SCHIESSEN STATT AUF MENSCHEN“

„Sport - vor allem Fußball - hilft vielen traumatisierten Kindersoldaten, Lebensfreude und Selbstwertgefühl zurück zu gewinnen. Mit Blick auf die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 organisieren daher evangelische und katholische Hilfswerke Veranstaltungen. Ihr Ziel ist, eine breite Öffentlichkeit für das Schicksal von Kindersoldaten zu sensibilisieren und wirksame Hilfe zu leisten.





Aktion VOLLTREFFER – KEIN KRIEG MIT KINDERN

Adveniat, Missio, Missionswerk der Evang.-Luth. Kirche in Bayern unter der Schirmherrschaft von **Renate Schmidt**, ehemals Bundesministerin für Familie. Auch die Bundesregierung will im Rahmen der Mitgliedschaft bei den Vereinten Nationen dazu beitragen, daß die Verantwortlichen für Verletzungen der Kinderrechte vor die entsprechenden Gerichte gestellt werden.

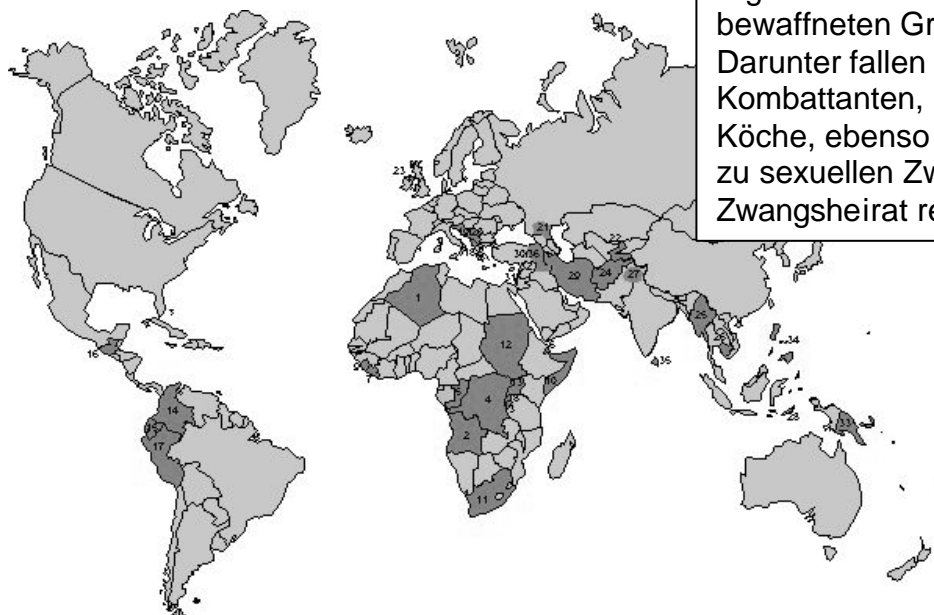
Ein wichtiger Meilenstein im Kampf gegen die Rekrutierung von Kindern das Zusatzprotokoll zur UN-Kinderrechts-konvention, in dem sich die Unterzeichnerstaaten verpflichten, keine Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren zu rekrutieren. Ebenso wichtig ist der neue Internationale Strafgerichtshof in Den Haag, denn wer Kinder unter 15 Jahre rekrutiert, kann zukünftig nach dem Statut des Gerichtshofes als Kriegsverbrecher verurteilt werden.

Menschenrechtsorganisationen veröffentlichten für den Zeitraum von 2000 bis 2004 eine Liste von Staaten, in deren bewaffneten Auseinandersetzungen Kinder unter 18 Jahren als Soldaten eingesetzt waren: Afghanistan, Angola, Burundi, Demokratische Republik Kongo, Elfenbeinküste, Guinea, Indien, Irak, Israel und den besetzten Gebieten,

Indonesien, Kolumbien, Liberia, Myanmar (Burma), Nepal, Philippinen, Russische Föderation, Ruanda, Sri Lanka, Somalia, Sudan und Uganda.

Wer ist Kind? Wer ist Kindersoldat?

Nach der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 ist „Kind“ jede menschliche Person unter 18 Jahren. Ein Kindersoldat wird definiert als Person unter 18 Jahren, die in irgendeiner Eigenschaft zu irgendeiner regulären oder nicht-regulären Streitkraft oder bewaffneten Gruppe gehört. Darunter fallen auch Kämpfer, Kombattanten, Kurier, Träger, Köche, ebenso wie Mädchen, die zu sexuellen Zwecken und Zwangsheirat rekrutiert werden.



The majority of child soldiers are associated with government-backed paramilitaries, armed opposition

Aktiv für Fair Play

Die Lage hat sich in einigen Ländern seit 2001 substanziell verbessert, während sie in anderen gleich geblieben ist oder sich verschlechterte.

In Afghanistan, Angola und Sierra Leone wurden Kriege beendet und in folge davon ca. 40.000 Kinder aus ihrem Einsatz als Kindersoldaten entlassen.

Gleichzeitig wurden aber etwa 30.000 Kinder in neue Konflikte in der Elfenbeinküste und Liberia verwickelt. An der Elfenbeinküste kämpften *Kinder gegen Kinder*, nachdem sowohl die bewaffneten Oppositionsgruppen als auch die Regierung Kinder unter 18 Jahren rekrutierten.

„Freiwillig“ Kindersoldat?

Es gibt nur wenige Kindersoldaten, die aus religiöser oder politischer Überzeugung mitkämpfen. Die große Masse hat andere Motive: Angst vor Übergriffen des Gegners; Angst vor Strafen und Misshandlungen durch eine Kriegspartei. Ein weiteres Motiv ist die Hoffnung auf Schutz, Sicherheit und Versorgung. Nicht selten spielt dabei eine Rolle, dass man mit Waffengewalt rauben und plündern kann. Kinder melden sich auch freiwillig, weil sie sich für die Ermordung der Eltern oder von Familienangehörigen rächen wollen.

Einige von ihnen waren „*Veteranen-Kindersoldaten*“ aus dem Bürgerkrieg in Liberia, die in der Elfenbeinküste ein neues Einsatzgebiet fanden.

Besonders dramatisch stieg die Zahl der Kinderverschleppungen 2003 in **Ostafrika** durch die in Nordruanda operierende Gruppe der *Lord's Resistance Army* (LRA) an, auf deren Konto ca. 20.000 entführte Kinder gehen.

In **Lateinamerika** fand der bereits seit 40 Jahren tobende Krieg in Kolumbien eine blutige Fortsetzung. Ca. 14.000 Kinder werden hier von oppositionellen Gruppen

eingesetzt. Die bewaffneten Truppen drangen auch nach Ecuador, Panama und Venezuela vor, um Kindersoldaten zu rekrutieren.

In **Asien** werden Kinder in Indonesien, den Philippinen eingesetzt. In Indien, Nepal, Sri Lanka griffen bewaffnete Gruppen zum Mittel der gewaltsamen Verschleppung von Kindern.

Das Übereinkommen der Vereinten Nationen von 1989 über die Rechte des Kinder und zum Schutz von Kindern bei bewaffneten Konflikten und der Rekrutierung zu den Streitkräften, das den Einsatz von Kindersoldaten zu verhindern sucht und die Resozialisierungsmaßnahmen für ehemalige Kindersoldaten zum Ziel hat, wurde bisher von mehr als 90 Länder unterschrieben und gesetzlich verankert.

Am 12. Februar 2002 trat das Kindersoldaten-Zusatzprotokoll in Kraft. Es schützt Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren vor dem Schicksal als Kindersoldat. Der deutsche Bundestag hat das Protokoll am 14. September 2004 ratifiziert. erinnert.

Kinder sind keine Soldaten! Frieden für 300.000 Kindersoldaten!

300.000 Unterschriften fordern Frieden für 300.000 Kindersoldaten

In einer Unterschriftenaktion wird die Bundesregierung aufgefordert, ihren Einfluß geltend zu machen, daß die Leitlinien der EU von 2003 zu Kindern in bewaffneten Konflikten im politischen Handeln umgesetzt werden, und daß sie sich für wirksame Sanktionen des UN-Sicherheitsrates bei Verstößen gegen die Kinderrechtskonvention einsetzen.

(Aktion Volltreffer, Pettenkofenstr. 26-28, 80336 München)



Kindersoldaten und Kleinwaffen

Erst Waffen, die sowohl handlich und leicht zu transportieren sind als auch effektiv und kostengünstig töten können, machen den Einsatz von Kindern in bewaffneten Konflikten „sinnvoll“. Revolver, Selbstladepistolen, Gewehre, Karabiner, Maschinenpistolen, Sturmgewehre und Maschinengewehre gehören zu den Kleinwaffen, die in Deutschland, Rußland und den USA hergestellt werden.

Das Problem der Kleinwaffen ist hinlänglich bekannt; NGOs (Nichtregierungsorganisationen) und Kirchen versuchen, etwas dagegen zu unternehmen.

Nach dem Ende des kalten Krieges wurden Waffen überflüssig und wurden zu Geld gemacht, - für kriminelle Organisationen und Konfliktparteien Quelle, an sie kostengünstig heranzukommen. Trotz der in vielen Ländern bestehenden Richtlinien für den Verkauf von Waffen, gibt es genügend kriminelle Waffenhändler, die diese unterlaufen. Unkontrollierbar ist außerdem der illegale Nachbau von Waffen und Munition in manchen Ländern.

Eine der bekanntesten Kleinwaffen ist die AK-47, die der russische Ingenieur Mikhail T. Kalaschnikow entwickelt hat und die seit 1951 von der sowjetischen Armee verwendet wurde. Geladen wiegt sie um die 5 kg. Andere aus den Berichten über Kriegs- und Krisengebieten bekannte Kleinwaffen sind z.B. das amerikanische M16 und das G3 der deutschen Firma Heckler und Koch.

Rehabilitation und Reintegration

Hilfe für Kinder, die am Krieg beteiligt und betroffen waren, ist in erster Linie eine sichere Umgebung, wo sie vor Strafe und Verfolgung geschützt sind. Ohne richtige Unterstützung können sie die traumatischen Erfahrungen nicht verarbeiten und wieder ein „normales Leben“ führen. Einer der Faktoren, die Kinder Soldaten werden lassen, ist die extreme Armut auf dem Land. Sie laufen mit Guerillakämpfern mit, nur um etwas zu essen zu bekommen.

Kirchen und Organisationen in (ehemaligen) Kriegsgebieten versuchen, ehemalige Kindersoldaten ins normale Leben reintegrieren: In El Salvador wird „Kindern des Krieges“ beim Wiedereinstieg in die Gesellschaft geholfen; an der Elfenbeinküste können Mädchen ihre traumatischen Erlebnisse als „Kriegs-Sklavinnen“ verarbeiten; in Liberia bastelt ein ehemaliger Bürgerkriegsrebell, der seine Familienangehörigen in einem Massaker verlor, mit früheren Kindersoldaten Kreuze aus Patronenhülsen zur Traumabewältigung; im Bürgerkriegsgebiet Uganda ist Hilfe für geflüchtete Kindersoldaten notwendig und muß Zerstörtes wiederaufgebaut werden.

Kampagnen und Projekte in Deutschland und Europa benötigen unsere Hilfe und sind auf Spenden angewiesen.



Red Hand Day - Der Aktionstag gegen die Rekrutierung von Kindersoldaten

Am 12. Februar 2002 trat das Kindersoldaten-Zusatzprotokoll in Kraft. Es schützt Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren vor dem Schicksal als Kindersoldat. In mehr als 90 Ländern ist das Zusatzprotokoll inzwischen bereits Gesetz. Der deutsche Bundestag hat das Protokoll am 14. September 2004 ratifiziert. Mit der roten Hand, dem Symbol der internationalen Kindersoldatenkoalition, wird jedes Jahr am 12. Februar, dem »Red hand Day«, an die weltweit 300.000 Kindersoldaten erinnert.

Weitere Informationen zum Aktionstag finden Sie im Internet unter <http://www.friedensband.de/kindersoldaten/redhandday2005.htm>.



Tausche Waffe gegen Hobel

Baluku ist heute 19 Jahre alt. Stolz schaut er in der kleinen Werkstatt auf die emsig arbeitenden Jugendlichen, die er hier zu Tischlern ausbildet. Wie er sind auch sie demobilisierte Kombattanten. Sie alle und etwa 30.000 bis 40.000 andere Jungen und Mädchen haben als Kindersoldaten die zahlreichen blutigen Kriege im Kongo hautnah miterlebt.

Die Reintegration von Kindern und Jugendlichen, die in der Demokratischen Republik Kongo als Kombattanten missbraucht wurden, steht im Mittelpunkt eines Projekts, das die GTZ im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im April 2005 begonnen hat. Es ist eines von mehreren Projekten, mit denen die deutsche Entwicklungszusammenarbeit den Friedensprozess des Landes unterstützen will. Zentrum der Aktivitäten ist die Provinz Maniema, die aufgrund ihrer Lage am Kongofluss und ihrer reichen Erzvorkommen besonders stark umkämpft war. Die Frontlinie führte mitten durch das Stadtviertel der Provinzhauptstadt Kindu, in dem heute das GTZ-Projekt angesiedelt ist: Praktisch alle Kinder und Jugendliche dort haben unter dem Krieg gelitten.

Die Projektarbeit der GTZ beschränkt sich jedoch nicht nur auf ehemalige Kindersoldaten, sondern bezieht auch Waisen, Straßenkinder oder unverheiratete junge Mütter mit ein. Aktuell arbeitet die GTZ mit rund 500 Kindern und Jugendlichen, deren Zahl ständig wächst. Sie erwerben Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ihnen berufliche Perspektiven ermöglichen sollen.

Zu den Aktivitäten der GTZ gehört neben der psychosozialen Betreuung ehemaliger Kindersoldaten und der Einrichtung von Schulklassen auch Unterricht im Acker- und Gemüsebau – ein Angebot, das in Zusammenarbeit mit der Welternährungsorganisation FAO entstand. In kleinen Betrieben können die Jugendlichen berufliche Kurzausbildungen absolvieren: Wie Baluku, der hier seine Tischlerlehre gemacht hat, erlernen sie traditionelle Handwerksberufe oder schließen sich zu Vereinen für Kleinviehzucht zusammen.

Mit Austauschprojekten will die GTZ über die Provinz- und Landesgrenzen hinaus zum Frieden auf „Graswurzelebene“ beitragen. Dazu gehört etwa der Besuch eines Friedenscamps in Ruanda, an dem auch Baluku teilnahm. Rund 150 Jugendliche aus Zentral- und Ostafrika kamen zu dem Treffen in der Nähe einer Gedenkstätte des Genozids: Dabei standen sie einander zum ersten Mal nicht als Widerstandskämpfer und Besatzungssoldaten gegenüber, sondern einfach als Jugendliche.

Ehemalige Kindersoldaten als Flüchtlinge in Deutschland

Das internationale Völkerrecht ist eindeutig: Kindersoldaten sind Opfer schwerster Kriegsverbrechen. Dennoch vertritt das Bundesamt für die Anerkennung politischer Flüchtlinge die Meinung, daß es sich bei ehemaligen Kindersoldaten um Fahnenflüchtige ohne politische Verfolgung handelt. Fluchtgründe wie die Rekrutierung als Minderjährige oder die Ermordung der Eltern werden nicht als asylrelevant anerkannt. Ehemalige Kindersoldaten haben im deutschen Asylverfahren daher kaum eine Chance. Das deutsche Asylrecht geht in keiner Weise auf die besondere Situation dieser Flüchtlingsgruppe ein: Die Kinder sind normalerweise stark traumatisiert, hinzu kommen Sprachschwierigkeiten. Sie sind daher kaum in der Lage, ein Asylverfahren erfolgreich durchzustehen. terre des hommes fordert, im Asylverfahren die Situation der Kinder besser zu berücksichtigen.





Veranstaltungen zur „Aktion Volltreffer“ in Erlangen

Montag, 19.6.2006

17 Uhr: Eröffnung der Foto- und Kunstaussstellung
„Kopfverletzung – Kein Krieg mit Kindern“ im Landratsamt Erlangen-Höchstadt,
Am Marktplatz 6
18 Uhr: Informationsveranstaltung „Kindersoldaten“ in der Ev. Stadtakademie
Erlangen, Hindenburgstr. 46a

Dienstag, 20.6.2006

11.30 Uhr: „Südkurve Deutschland“, Erlangen Hauptbahnhof, Großparkplatz,
Aktionsstand „Volltreffer“

Mittwoch, 21.6.2006



20 Uhr: China Keitetsi – Autorenlesung „Sie nahmen mir die Mutter und
gaben mir ein Gewehr“, Lesesaal der Stadtbibliothek Erlangen

Sonntag, 25.6.2006

15 Uhr: „Lost Children“ – Film über Kindersoldaten in Norduganda;
anschließend Podiumsdiskussion, Lamm-Lichtspiele Erlangen
(vgl. nächste Seite)



Schulen und Gruppen können im Dritte Welt Laden einen DVD-Film über
China Keitetsi zum Thema ausleihen. - Tel.:09131 23266

Diese Aktionswoche unterstützen:

Ökumene-Referat der Evang.- Luth. Kirche Bayern, Evang-Luth. Dekanate
Erlangen und Nürnberg, Stadt- und Kreissparkassen Erlangen und Nürnberg, Fa.
Foto-Schreiber, Erlangen-Dechsendorf)

Quellen: www.kindersoldaten.de, terre des hommes; volltreffer.de, Begleitheft
Aktion Volltreffer

Die »Coalition to Stop the Use of Child Soldiers« publiziert vierteljährlich einen
Newsletter. Die deutsche Fassung wird von terre des hommes übersetzt und
erscheint als elektronische Fassung jeweils auf der terre des hommes Homepage
im PDF-Format. Sie können den Newsletter kostenlos abonnieren und erhalten
jeweils bei Erscheinen eine Benachrichtigung per eMail. Ältere Ausgaben sind
ebenfalls abrufbar.

Ursula Schäfer



Sonntag, 25.6.2006, 15 Uhr
Lamm-Lichtspiele Erlangen;
Im Anschluss: Podiumsdiskussion

Lost Children

D 2005

ein Film von Oliver Stoltz, Ali Samadi Ahadi
96 Min., Dokumentation
frei ab 12 Jahren

LOST CHILDREN ist das eindringliche und sensible Porträt von vier Kindersoldaten zwischen 8 und 14 Jahren im längsten Krieg Afrikas.

Seit fast 20 Jahren findet unter den Augen der Weltöffentlichkeit im Norden Ugandas ein unvorstellbares, systematisches Morden statt. Die Mitglieder der fanatisch-religiösen LORD'S RESISTANCE ARMY (LRA) entführen Kinder aus ihren Dörfern und zwingen sie zum Töten, auch ihrer eigenen Familienangehörigen. Opfer werden zu Tätern gemacht und einem Volk werden so über Generationen hinweg Lebensgrundlage und Zukunft genommen. LOST CHILDREN ist ein bewegender Film über die gemeinste Form des Kriegs - den Einsatz von Kindern als Soldaten. Kinder werden entführt, bewaffnet und gezwungen, ihre eigenen Familien zu ermorden. Die Probleme Afrikas scheinen weit entfernt, LOST CHILDREN erlaubt uns einen persönlichen Blick in den Alltag dieser Kinder und ihrer Familien in den Flüchtlingslagern Nord-Ugandas. Mehrere Monate verbrachten die Regisseure und Produzenten Ali Samadi Ahadi und Oliver Stoltz im Kriegsgebiet. Sie begleiteten die Kinder nach ihrer Flucht aus den Buschlagern der „Rebellen“ bei der schwierigen Wiedereingliederung in ihre Clansgesellschaft. Unterstützt von einheimischen Sozialarbeitern, die fast jeden Tag ihr Leben riskieren in der Hoffnung, dass ihre Arbeit ein Stück zum Frieden in Uganda beiträgt, versuchen die Kinder ihren Platz im Leben wiederzufinden. LOST CHILDREN ist eine ungewöhnliche Nahaufnahme jenseits der Fernsehnachrichten - ein Film der engagiert Partei ergreift.



Der Tagesspiegel

...ein politisch wichtiger Film, weil er hinsehen lehrt, wo die Welt lieber wegsieht, weil er vom unerhörten Mut der Filmemacher zeugt, dort hinzugehen, wo seit Jahren kein Weißer mehr hingegangen ist...

epd-Film

... die Kinder erzählen, wir hören zu, meist fassungslos. Das ist die überschaubare Dramaturgie des Films. Das mag schlicht anmuten, aber es ist ein plausibler Versuch, das kaum Vorstellbare handhabbar zu machen...

